

Textarchiv

AUSVERKAUF

Ist jetzt die Kunst dran?

05.09.2006

Feuilleton - Seite 23

Sebastian Preuss

Museumsvergangenheit adelt jedes Kunstwerk. Nicht umsonst sind die Auktionshäuser so erpicht auf Bilder, die in einer öffentlichen Galerie zu Berühmtheit gelangten. Kommt solch ein Werk auf den Markt, dann werden selbst Fantasiepreise Realität. So gerade erst geschehen bei Gustav Klimts goldener "Adele Bloch-Bauer" aus dem Wiener Belvedere. Und für die New Yorker Auktion von Ernst Ludwig Kirchners "Straßenszene" aus dem Berliner Brücke-Museum ist ebenfalls ein Rekordpreis zu erwarten.

Für Museumsleute indes ist der Verkauf von Kunstwerken eine Todsünde. Er steht dem zentralen Auftrag der Museen, nämlich die Kunst zu sammeln und zu bewahren, konträr entgegen. Entsetzen rief daher die Nachricht hervor, dass der Krefelder Museumsdirektor Martin Henschel selbst die Veräußerung des bedeutendsten Gemäldes in seinem Haus vorgeschlagen hatte. Wie so viele Kommunen ist Krefeld bettelarm und kann sich die dringend fällige Sanierung des Kaiser-Wilhelm-Museums nicht leisten. Dessen größter Schatz ist Claude Monets flirrendes "Parlamentsgebäude in London" von 1904, ein Gemälde, das schon für sich die Fahrt an den Niederrhein lohnt.

Henschel hat sich schnell von seinem leichtfertigen Gedankenspiel distanziert und lehnt jetzt den Verkauf, der mindestens 20 Millionen Euro bringen würde, vehement ab. Die Lokalpolitiker dagegen sind auf den Geschmack gekommen. Es ist ja auch zu verführerisch. Mit einem Handstreich ließe sich das Problem des unfinanzierten Umbaus lösen, wahrscheinlich bliebe sogar Geld für anderes. Der Vorgang ist bekannt: Schon seit Jahren versilbert die öffentliche Hand ihren Besitz, um kurzfristig die Bilanzen zu frisieren: Tausende von Wohnungen, die Strom- und Wasser-Versorgungen, die Bahn oder die Post gab der Staats bereits

aus der Hand. Die Lawinen, die hier losgetreten wurden, muss im Blick haben, wer meint, einzelne Verkäufe aus Museen seien doch zu verantworten.

Ist der Sündenfall einmal begangen, werden die letzten Hemmungen verschwinden. Neu am Krefelder Fall ist ja jetzt schon, dass es nicht wie bislang bei deutschen Museumsverkäufen um Doubletten oder Werke aus der zweiten Reihe geht, sondern um den kostbarsten Schatz. Wo soll das hinführen? Kommt eines Tages der Pergamonaltar als Aktienpaket an die Börse oder wird die Nofretete einem amerikanischen Investmentfonds angeboten? Bedenklich ist, dass sogar schon ein Rechnungshof der Stuttgarter Staatsgalerie den unmoralischen Vorschlag machte, Werke aus der Sammlung zu veräußern. Der zuständige Minister hat das Ansinnen sofort und deutlich zurückgewiesen. Noch gibt es standhafte Kulturpolitiker. Aber wie lange?

- [\[zurück zu den Suchergebnissen\]](#)
- [\[Neue Suchanfrage\]](#)
- [\[Weitere Artikel vom 05.09.2006\]](#)